

Hrsg. Ullrich Junker

Die Oper Rübezahl von Würfel.
Von Hauptlehrer L. Sturm.

© Reprint
im Oktober 2017
Ullrich Junker
Mörikestr.16
D 88285 Bodnegg



Die Oper Rübezahl von Würfel.

Von Hauptlehrer L. Sturm.

Die Feier des 10ährigen Stiftungsfestes unseres R.-G.-V. (Goldberg) ließ mich nach Musikstücken suchen, die irgendeine Beziehung zu unserem Riesengebirge haben. Außer der mir längst bekannten Ouvertüre „Beherrscher der Geister“ (Rübezahl) von C. M. v. Weber fand ich auch die Angabe, daß der Komponist Würfel eine Oper unter dem Titel Rübezahl geschaffen habe. Diese wollte ich kennen lernen und wandte mich daher an die Leser des Wanderers, um zu diesem Werke zu gelangen. Die wenigen Ratschläge, die mir infolge dessen zuzingen, befolgte ich. Die Musikalien-Verleger aber, an die ich schrieb, antworteten mir sämtlich, die Oper sei ihnen nicht bekannt, ja der eine bemerkte sogar, sie sei zu alt. In Wahrheit aber ist sie viel jünger als unsere klassischen Opern von Beethoven, Mozart u. a.

Trotzdem ist es mir gelungen, einiges aufzufinden, was ich hier den geneigten Lesern zum besten geben will.

Am meisten habe ich über den Dichter der Oper erfahren. Er heißt Wilhelm Marsano. Geboren wurde er am 30. April 1797 zu Prag. Seit dem Jahre 1813, in dem er als „noch ganz grüner Offizier“ den französischen Feldzug mitmachte, gehörte er der österreichischen Armee an. Das Sturmjahr 1848 brachte ihm seinen

Abschied, und grollend zog er sich aus der Welt zurück, in die er nicht mehr zu passen glaubte. In Görz schlug er seine Wohnung auf, umgeben von einer herrlichen Gegend und erfreut durch ein mildes Klima.

Einst war Marsano einer der beliebtesten Lustspieldichter, Novellisten und Lyriker. Seine „Helden“, „Brautschau“, „Spessart“, „Fortschritt“ etc. machten den Weg über alle deutsche Bühnen und behaupteten sich durch 40 Jahre hindurch. Jetzt sind sie vergessen.

Sein Lebensabend war ein trauriger Das einst so feurige Auge war in dunkle Nacht getaucht, gelähmt die kräftigen Glieder-, gebrochen die „imposante Goethesche Gestalt“. Er, der in seiner Jugend der „Alcibiades von Prag“ genannt wurde, war zu einem blinden und lahmen Greise geworden Blind und vergessen, lautet daher die Überschrift eines Artikels in No. 21 der Gartenlaube von 1869, dem diese Mitteilungen entnommen sind.

Karl von Holtei hat in „Über Land und Meer“ einen Roman (Eine alte Jungfrau) veröffentlicht in dem er mit wenigen Worten eine Episode ans dem Leben Marsanos erwähnt, „die wie ein Maienmorgen in den Frühling seines Lebend leuchtete, sein Verhältnis zur berühmten Henriette Sontag. Marsano war damals ein blutjunger Lieutenant und Henriette ein sechszehnjähriges Mädchen, das noch in Prag die Gesangsschule besuchte. Ein zartes Verhältnis umschlang die beiden bedeutenden Geister, es war wie der Blüentraum zweier Blumen, die im Maienlichte die Kelche gegeneinander neigen, um dann abgesondert in goldenen Vasen zu duften und zu prangen, bewundernd und erfreuend – und endlich verwelken und sterben, fern und einsam.“

Der Komponist Wenzel Wilhelm Würfel wurde 1791 zu Plonau in Böhmen geboren. 1815 wurde er Professor der Musik in Warschau und 1821 Lehrer des Orgelspiels und der Komposition am Konservatorium daselbst. Seit 1824 war er in Wien, wo er am 22. April 1832 als Kapellmeister am Kärntnerthor-Theater starb. Aus seiner Oper „Rübezahl“ sind mir wenigstens einige Stücke bekannt geworden; sie sind enthalten in „Polyhymnia, eine musikalische Monatsschrift für das Pianoforte, herausgegeben von Friedrich August Kummer, Violoncellist bei der Königl. Sächs. Hofkapelle in Dresden. Steindruck und Verlag von Christian Ehregott Klinkicht, Buchdrucker in Meissen, 2. Jahrgang.“ Das Jahr des Erscheinens ist nicht angegeben.

Die Ouvertüre in D-dur ist frisch, lebendig und melodios. Von weit größerem Interesse aber war mir die Entdeckung, daß das Lied: „Wie herrlich ist'a im Wald“ der Jägerchor aus Würfels Oper ist. Dieses Lied ist in Deutschland zum Volksliede geworden und findet sich in fast allen Liedersammlungen. Daher sind mir die Namen Marsano als Dichter und Würfel als Komponist schon längst bekannt. Das hübsche Lied lautet:

Wie herrlich ist's im Wald,
Im grünen, grünen Wald.
Wenn fröhlich die Hörner erklingen,
Wie regt sich die Luft hier zu singen,
Zu singen im grünen Wald.

Der Jäger Aufenthalt,
Der grüne, grüne Wald.
Er rauscht mit gewaltigen Zweigen,
Die alle zum Gruße sich neigen,
Im grünen, grünen Wald.

Wie ringsum alles hallt,
Im grünen, grünen Wald.
Das Echo giebt alle die Lieder
Der fröhlichen Sänger dann wieder,
Im grünen, grünen Wald!
Hallo!

Ferner enthält die vorhin erwähnte Polyhymnia noch einen Chortanz und eine Kavatine ans der Oper „Rübezahl“. Der Text lautet:

Du Mächtiger,
Der in den Sagen des Volkes schon ein Jahrtausend lebst.
Der du so manches Herz über jeden Gram erhebst,
O hilf auch mir, die mit Sehnsucht und Vertrauen
Zu dir die Hände ringt.
Laß deinen Trost auf mich herniedertauen,
Wenn meine Bitte zu dir dringt.